

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

98. Jahrgang.

Dienstag, den 13. Mai

1919.

N 108

## Vermögensflucht über die Grenze.

Aus der Schweiz kommt die Nachricht, daß die dortigen Banken nicht mehr wissen, was sie mit den ihnen zufließenden deutschen Milliarden anfangen sollen. Gut organisiertes Grenzschmuggel, der durch die klagenden Plücker unseres Grenzschutzes sehr erleichtert wird, pöcht Tag für Tag ungeheure Vermögenswerte ins neutrale Ausland zu überführen. In fast allen Fällen handelt es sich um die Schätze von reichgewordenen Kriegsgewinnlern, die den deutschen Verhältnissen nicht mehr trauen und ihren Raub in Sicherheit bringen, oder wenigstens vor den drohenden Sauerabzügen schützen wollen.

Durch die neuen Steuerpläne der Regierung ist die schon längst vorhandene gewesene Neigung, Vermögen ins Ausland zu überführen, zur Modesache geworden. Wie immer wünschen auch diesmal die Besitzenden, sich selber vor den allzu gewordenen Abgaben zu drücken. Mögen sie mit noch so leichter Mühe Millionen und Milliarden aus deutschen Folke gewonnen haben, — jetzt, wo es zahlen und für die Vergangenheit gerade stehen heißt, möchten sie sich auf und davon. Den Leuten heißen die Hunde, heißt es bei ihnen und zum Aufbringen der Steuern sind nach ihrer Meinung die rechtlichen Dummheit gerade gut genug.

Die Vermögensflucht hat fühlbar eingesetzt, seitdem Herr Schiffer seine ungeliebte Kapitalertragssteuer angesetzt hat, die mit gleichmäßiger Vorkehrung den kleinen Sparrer genau so hart anfaßt, wie den Milliardenhändler. Und so wird der Erfolg einer Abgabe, deren Höhe in der ganzen Steuergeschichte ihresgleichen sucht, wahrscheinlich einzig und allein der sein, daß Deutschlands Vermögensbestand weiter zusammenschumpft, daß die kleinen Leute blauen müssen und die Neigung zur Sparjamkeit abgedrückt wird. Wer sich zellebens unter Entbehrungen aller Art ein geringes Kapital zusammengehaupt hat, um davon im Alter Gebrauch zu können, um für Fälle der Not und Krankheit gesichert zu sein oder seinen Kindern eine gute Ausbildung zuteil werden lassen zu können, der wird jetzt um ein volles Zehntel des Sparertrages gebracht. Gedankenlos tut die Regierung, was sie sonst gern den dauernd streikenden Arbeitern vorwirft: sie schlachtet die berühmte Henne, die die goldene Eier legt. Im Augenblick, wo unser Volk weiß, daß ihm die Früchte seiner Sparjamkeit doch zum guten Teil abgenommen werden, hört es zu sparen auf. Wer würde denn Narr genug sein, um sich allerlei kleine und große Lebensgenüsse zu versagen, Lebensgenüsse, deren der Nachbar im weitesten Umfangs huldigt, wenn man ihm das zurückgelegte Geld eines schönen Tages in irgend einer Form „requiriert“? Da steht an Anschlagkisten und Häuserwänden immer wieder der Ruf zur Sparjamkeit.

Nur Sparjamkeit, heißt es, könne uns retten, nur Sparjamkeit bringe uns wieder in die Höhe. Dieselben Leute aber, die das auf Staatskosten drucken lassen, geben sich die äußerste Mühe, den Sinn fürs Sparen zu erwürgen.

Die Kapitalertragssteuer trifft mit voller Wucht nur den Mittelstand. Und da er seine kleinen Vermögen nicht nach Zürich, Kopenhagen und Amsterdam verschleppen zu lassen pflegt, der Steuerpresse also nicht entgeht, so hält man es überhaupt nicht für nötig, die Kapitalflucht ins Ausland zu verhindern. Herr Schiffer hat zwar Ähnliches vor Monaten in ganz klaren Worten versprochen, aber getan hat er während seiner Amtszeit nicht das mindeste. Es bestehen wohl allerlei Erlasse gegen Steuerhinterziehungen und Vermögenschiebungen, aber der Eingeweihte lacht über diese Kindlichkeiten. Jeder, wer in Frage kommt, kennt genau die Wege, kennt genau die Mittelpersonen für die von ihm beabsichtigte Schiebung. Wie es heißt, ist eben eine deutsche Studienkommission im Auslande herum, die sich über die Kniffe und Pässe der Steuerbetrüger und Steuerschieber genau unterrichtet soll. Bis sie zurückgekehrt ist, wird alles Geld längst über die Grenze verschleppt worden sein. Aber was tun's auch, wenn die Milliardenröcker den gesamten Raub in Sicherheit bringen: der deutsche Mittelstand, Landwirt, Handwerker, Kleingewerbetreibende und Beamte bleiben ja treu im Lande, und zum Lohn für ihre Treue werden sie umso nachdrücklicher ausgepreßt.

## Riesenkundgebungen.

Berlin. Eine Riesenkundgebung gegen den uns angekommenen Gewaltfrieden, die mit einem tausendstimmigen Nein der Versammelten endete, hatte gestern über 6000 Bürger und Bürgerinnen von Charlottenburg vereinigt die auf dem gemeinsamen Ruf der Deutsch-Nationalen Partei und der Deutschen Volkspartei gekommen waren. Der frühere Staatsminister Lenze kennzeichnete die Friedensbedingungen als von despirierender Grausamkeit erfüllt. D. Traub warnte vor Schimpfen und Geschrei, wenn keine Tat dahinterstehe. Mit großer Schärfe hielt er der Behauptung „Wir müssen so sagen, wenn wir nicht verhungern wollen“, die andere entgegen: Wir verhungern dann, wenn wir den Frieden annehmen.

Die Deutsch-demokratische Partei veranstaltete gestern nachmittag eine Protestversammlung auf dem Tempelhofer Feld. Es wurde der von der Deutsch-demokratischen Fraktion der Nationalversammlung und der preussischen Landesversammlung veröffentlichten Entschließung zugestimmt. Am Abend waren auf Einladung der Deutsch-Nationalen Volkspartei viele Tausende in der Philharmonie

versammelt, um gegen die schwachen Friedensbedingungen Stellung zu nehmen.

Von 4000 Mitgliedern besucht, nahm die Hauptversammlung des Deutschen Bauernbundes einen Protest gegen den Gewaltfrieden an.

Die Erregung in der Stadt Königsberg und in der Provinz Ostpreußen ist aufs höchste gestiegen. Man forderte Waffen in Ostpreußen. Auch in Danzig erging der Ruf zu den Waffen.

Die Eisenhüttenleute legten gestern in Düsseldorf. Unter den Ehrenpräsidenten befand sich der Oberpräsident von Westfalen. Anwesend waren auch Herr Krupp von Bohlen und Halbach und Thyssen. Generaldirektor Köppler führte aus, daß Haß und Rachsucht schlechte Berater seien und daß man die Hoffnung noch nicht verlieren solle, die Verhandlungen auf beiden Seiten möchten das Schlimmste verhindern. Der Redner streifte die Krisfrage und trat für den Ausgleich der Gegensätze zwischen den Trägern der Wirtschaft, den Hand- und Kopfarbeitern, ein.

Paul „Vorwärts“ ist der Gesamteindruck aus den bisherigen Äußerungen der französischen sozialistischen Presse ungefaßt: Der Vertragstext ist eine Schande, doch wir können vorläufig nichts tun. Dieser Frieden wird sich schon wegen seiner eigenen Mangelhaftigkeit als undurchführbar erweisen. Deutschland soll ihn unterzeichnen, der internationale Sozialismus wird ihn verurteilen.

Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird aus Versailles berichtet: In der französischen Presse ist größer als die Angst vor den zu günstigen Bedingungen die Furcht vor den jetzt kommenden Wochen. Die Tatsache, daß Deutschland von der Frist zur Einreichung von Organvorschlügen Gebrauch machen wird, kommt der öffentlichen Meinung ungelegen.

Die „Börsen-Zeitung“ berichtet aus Versailles, daß die Kräfte der deutschen diplomatischen Abordnung eine Bemerkung erfahren haben. Graf Oberndorff bleibe dort zur Verfügung. Neu angekommen sei ferner Legationsrat Schubert, früher an der Bremer Gesandtschaft. Dann heißt es eine längere Dauer der Verhandlungen sei in Sicht und scheine auch der Ententepresse unannehmbar.

## Der deutsche Friedensvorschlag von 1916.

Berlin, 10. Mai. Der deutsche Friedensvorschlag von 1916 wird von der „D. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. Das Blatt schreibt:

„Mit Enttäufung und Entsetzen hat das deutsche Volk die Friedensbedingungen vernommen, mit denen die Entente nicht nur alle Kosten des Krieges und darüber hinaus un-

ter zu und Kredite die Hand aus, um Alara die schwere Reisekasse abzunehmen, die andere Hand aber, um Annas Rechte zu erstreifen.

„Willkommen, Fräulein Anna! Mich haben Sie hier nicht erwartet!“ — Er sah sich lachend um. „Da hinten steht er“, rief er dann, „er sieht sich die Augen aus, aber an der verkehrten Stelle!“ — Und dann schritt er — mit dem ganzen Handgepäck der Damen beladen — hinein voran.

„Hier, Matthias, hier sind Sie, du blinde Dohle!“ rief er lachend; und gleich darauf verbrügte sich ein breitschultriger, langer Mann mit hellblonden Haaren und blauen Augen mit unfähigem Gähnen vor den jungen Mädchen, und Anna stellte sie vor: „Der Hilsprechtiger Uble — meine Rusine Freilin von Schlichten.“

Und wieder stellte Anna vor: „Herr Henning Uble!“

## 17. Kapitel.

Anna Wedekind mit ihrem kleinen Täschchen von gelbem Leder in der Hand schritt neben Alara von Schlichten voran. Direkt hinter ihnen folgte der Hilsprechtiger mit der großen Reisekoffer Alaras und den Schürmen und Tischen, während Jochen, der Kutscher, den Koffer aus dem Packraum des kleinen Stationsgebäudes holte. Der Postwagen, an dessen zweispänniger Deichsel nur das Handgepäck stand, hielt vor dem Bahnhof. Man leg ein, und Jochen nahm die Bügel.

Der Droune trabte auf dem weichen Wege munter los. Die Insassen des Wagens sahen zuerst schweigend nebeneinander. Keiner wußte den richtigen Anfang zu finden; einer wartete auf den andern. Endlich fing Matthias Uble an. „Die Eltern werden sich freuen, Sie wieder zu haben, Fräulein Anna.“

Sie strahlte vor Freude; und der Mann ihr gegenüber sah es und legte es auf seine Weise aus. „Ja wußte es, daß es zurückgehen würde in die alten Verhältnisse. Wo wir die Jugend verleben, da ist unsere Heimat: wohl dem, der da Wurzel schlagen kann für alle Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

## Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

251

(Nachdruck verboten.)

Dann hatte er den Schein abgeschrieben, Wort für Wort, mit beiden Unterchriften und darunter eine Bestätigung über Ausbändigung des Ehrenscheins. Diese Abschrift hatte Anna unterschreiben müssen — der Form halber, damit niemand sagen könne, der Ehrenschein sei nicht zurückgegeben — und dann hatte Anna eine Mitteilung über das Geld erhalten und war gegangen. Als sie draußen gewesen war, war ihr, als habe sie böhmisches Gelächter hinter sich gehört. Sie aber war, wie wenn sie verlost wäre, zum Bahnhofe geeilt und hatte gerade noch den Zug erreicht, der sie noch am Nachmittag nach Altona brachte, wo sie gleich Anschluss an die Kleinbahn hatte. Abends war sie erschöpft und elend zu Hause angekommen.

Alles das stand ihr jetzt lebhaft in der Erinnerung. — Und plötzlich fiel ihr ein, daß sie sich ja vor dem Bucherer lächerlich gemacht hatte. Wenn sie die Schwester Hans von Schlichtehorn gewesen wäre, hätte sie doch nicht als Anna Wedekind unterschreiben dürfen. Sie erzdete auch jetzt bei dem Gedanken, auf einer Höhe ertappt zu sein. Lügen war so verächtlich — und sie hatte gelogen. Auch den Eltern hätte sie damals nicht die Wahrheit gesagt. Die glaubten natürlich, sie sei bis zum Nachmittag bei den Verwandten in Hamburg gewesen, und ahnten nichts von der Reise nach Schwelwig. Auch daß sie ihr Sparkastenbuch angegriffen hatte, wußten sie nicht. Und gerade jetzt hätte sie es ihnen sagen müssen, denn es war doch nur natürlich, daß sie den teuren Gelangunterricht von ihrem eigenen Gelde bestritt. Statt dessen hatte sie geschwiegen und das Opfer von der Mutter angenommen. Die Tränen kamen ihr in die Augen, so schaute sie sich vor sich selbst.

Der Zug hielt auf einer Station. Alara fuhr aus ihrem Halbschlaf auf. „Erst in Alsen?“ fragte sie erstaunt. „Ja, glaubte, ich hätte ganz lange geschlafen. Bist du noch gewesen? Was hast du nur von der Heide? Ich finde sie so langweilig.“

Ran setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Alara verstand ein Gespräch in Gang zu sehen. Sie erkundigte sich nach allen möglichen wirtschaftlichen Dingen im Bahnhause und wunderte sich, daß Anna so zerstreute Antworten gab. „Nichtlich fragte sie: „Ich glaube, ich werde mich mit Eurem Hilsprechtiger gut vertragen. Was da mit von ihm erzählt hast, gefällt mir. Hat er denn Morieren? Weistens wissen sich diese Leute nicht recht zu benehmen; aber das sind dann gewöhnlich die brauchbarsten.“

Anna hatte kurz geantwortet; und als Alara sich jetzt wieder in ihrer Ecke zurücklegte, wanderten Annas Gedanken in der Richtung weiter, die durch jene Frage angelegt war. Vor der Begegnung mit Matthias Uble hatte sie eine leise Angst. Wie sollte sie sich zu ihm verhalten? Das Jahr war noch nicht abgelaufen, das sie sich als Bedenkzeit ausbedungen hatte. Aber wenn sie jetzt freundlich gegen den Mann war, der ihre Hand beehrte, wußte er nicht denken, sie sei bereit, die Seine zu werden? Wie gut, daß Alara mitgereist war! So hätte sie doch jemanden, den sie zwischen sich und ihn stellen konnte, um jedes Alleenstein zu zweien zu vermeiden. Und doch — war es nicht Unrecht von ihr, Matthias Uble noch länger im unklaren zu lassen? Sie wußte doch, daß sie ihm nur ein Nein geben konnte.

Ja, wenn sie niemals dem andern begegnet wäre; dann vielleicht, den Eltern zuliebe. Dann vielleicht? Sie wußte es nicht. Wie die Dinge aber jetzt lagen, durfte sie doch gar nicht daran denken, eines Nonnes Weib zu werden mit dem Bilde eines andern im Herzen. Oder doch? Denn der andere war ja nichts als ein Schatten in ihrem Leben, weiter nichts. Sie würde ihm nie wieder begegnen, und er fragte nichts nach ihr. Und eines Tages würde das Bild in ihrer Seele verfliegen; und sie konnte mit Matthias Uble vor den Alar treten, ohne daß ihr Herz sich durch ein lautes Schloßen verrät. Würde es so kommen?

Endlich war Altona erreicht. Der Schaffner rief die Tür auf.

Da kam schon ein junger Mann mit schwarzem Vollbart und lustig lachenden Augen schnellen Schrittes auf







Gemeinde Nagold. Oberamt Nagold.  
**Bekanntmachung**  
 des  
**Ergebnisses der Gemeinderatswahl.**

Nach dem Ergebnis der am 11. Mai 1919 vorgenommenen Wahl sind zu Mitgliedern des Gemeinderats gewählt:

Auf 6 Jahre:  
**Schaible, Stefan**, Fabrikant,  
**Schumacher, Gottlieb**, Prokurist,  
**Mäger, Gotthilf**, Uhrmacher,  
**Rager, Wilhelm**, Gerber,  
**Schnepl, Adolf**, Fabrikant,  
**Kauser, Reinhold**, Ziegeleibesitzer,  
**Lehre, Karl**, Rosenwirt,  
**Häupler, Christian**, Metzger.

Auf 3 Jahre bis Ende 1922:  
**Schlecht, Ernst**, Gipfer,  
**Weindrenner, Erwin**, Seminarobertelehrer,  
**Rapp, Fritz**, Tuchfabrikant,  
**Stüdel, Christian**, Schreinermeister,  
**Gabel, Friedrich**, Schreinermeister,  
**Strenger, Heinrich**, Konditor,  
**Bauer, Gottlieb**, Verwalter,  
**Gauß, Fritz**, Schlossermeister.

Den 12. Mai 1919.  
 Stadtschultheiß Maier.

**Soz. Demokr. Verein Nagold.**

Heute (Dienstag) abend 8 Uhr  
 im Lokal zum „Sternen“

**Mitglieder-Versammlung.**

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Ehrenpflicht.  
 Mit Parteigruß!  
 Der Vorsitzende: C. Schröter.

**Strohhüte**

für Herren, Damen und Kinder  
 auch Gartenhüte  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Chr. Raaf, Nagold.**

Nagold.  
**R. A. Seife,**  
**R. A. Seifenpulver**  
 gegen Mücken.  
 Ohne Marken:  
**Schmierseife, gelb**  
 per Pfd. 2 Mk.,  
**Seifenpulver**  
 per Pfd. 65 Pfg.,  
**1a Schuhereme**  
 per Dose 60 Pfg.,  
**1a Bodenwachs**  
 per Dose 3.50 Mk.,  
**Stoff-Farben**  
 zum Färbefarben von  
 Kleidern  
 empfehllich  
**Albert Raaf,**  
 Bohlenstr. 52

**Die Gemeindevahlen**  
 in Württemberg  
 nach den Bestimmungen der  
 Gemeindeordnung in der  
 Fassung des Gesetzes vom  
 15. März 1919 mit Erläuterungen  
 und Beispielen  
 von Ministerialrat Dr. Michael.  
 Mth. 2.50  
 Versandt bei  
**G. W. Zaiser, Buchh. Nagold**

Schietingen.  
 Suche eine  
 schwarze  
**Ziege**  
 zu kaufen.  
 Frau Maria Scharlau.

Nagold.  
 Ein kräftiges  
**Mädchen**  
 für Haus- und Feldarbeit  
 wird sofort gesucht.  
 Frau  
**Ziegeleibesitzer Kauser.**

**Mädchen,**  
 21 J. alt, aus guter Familie,  
 sucht per 1. Juni oder später  
 Stellung in gutem Hause,  
 wo ihm Gelegenheit gegeben  
 ist, sich im Kochen weiter-  
 auszubilden.  
 Off. unt. E. F. 800 an  
 das Kontor d. Bl. erbeten.

**Prakt. Neuheiten**  
**Nähähle „Näherin“**  
 1864 amerik. System für  
 alle Näharbeiten an Leder,  
 Schuhen, Filzen, Federn,  
 Geschirren usw.  
 1 St. m. 3 Nad. u.  
 Garn A 3.80, 3 St.  
 A 10., 10 St. A 28.  
**Eis. Schuster-**  
**dreifüße A 4.80.**  
**echte Schuster-**  
**hämmer A 2.80.**

Keine Stichtag mehr  
 mit unserem  
**Dauerleuchter**  
 zu haben mit  
 Feuertrennungsglas oder Benzol.  
 Benzol, Petrol, d. St. A 3.80.  
 Kerzen, Schalen, d. St. A .70  
 Brennstoff 1 gr. Flasche A 1.60.  
 Versandt gegen Nachnahme durch  
 Neuheitenindustrie, Stuttgart  
 Weimarstr. 40. Tel. 7361.  
 Wiederverkäufer hoch. Rabatt.

Wildberg-Schönbrunn.  
**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde  
 und Bekannte zu unserer am

**Samstag den 17. Mai 1919**

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur  
 „Linde“ in Schönbrunn freundlichst einzuladen.

**Gottlob Bistor & Katharine Reitter**  
 Wildberg. Schönbrunn.

Abschgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Bondorf-Effingen.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren  
 wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 15. Mai 1919**

in das Gasthaus zum „Ritter“ in Bondorf freundlichst einzuladen.

**Joh. Jakob Gauß & Anna Mar. Huißel**

Sohn des Tochter des  
 † Jakob Gauß, † Jakob Huißel, Hafner-  
 Straßenw. i. Bondorf. † meister in Effingen.  
 Abschgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Schietingen-Wolfenhausen.

**Hochzeitseinladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren  
 wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 17. Mai 1919**

in das Gasthaus zum „Adler“ in Schietingen  
 freundlichst einzuladen.

**Jacob Gutekunst & Sophie Broß**

Schreiner Tochter des  
 Sohn des † Joh. Broß  
 Gg. Phil. Gutekunst, in Wolfenhausen.  
 Bauer in Schietingen.

Abschgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Großschafensheim-Alt-Wulfr.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren  
 wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 17. Mai 1919**

in das Gasthaus zum „Lamm“ in Hatterbach  
 freundlichst einzuladen.

**Wilhelm Jakob Arzt & Anna Maria Steimle**

Landwirt Tochter des  
 Sohn d. Karl Konr. Arzt David Steimle, Land-  
 Landwirt in Großschafensheim. wirt in Alt-Wulfr.

Abschgang 1/12 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

**Schulbücher sowie sämtliche Schulartikel**

empfiehlt

**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Obb.-fen, 10. Mai 1919.



**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme  
 während der Krankheit und beim Heilungsgang un-  
 serer lieben Mutter, Großmutter, Schwester, Schwö-  
 gerin und Tante

**Margarethe Pfeifle**

geb. Brenner

sagen wir herzlichen Dank, besonders dem Ki-  
 chenschor für den stehenden Grabesgang und der  
 überaus zahl reichen Beteiligung von fern und nah  
 am Leichenbegängnis.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Der Sohn **Joh. Pfeifle, Sattlermstr.**

Bfroudorf.

**Wahlvorschlag zur Gemeinderatswahl.**

Wähler und Wählerinnen wählen Männer, welche für  
 das Wohl der Gemeinde sind, wählen

**Andr. Pfeife**, Gemeindepfleger  
**Fris. Metz**, Farrenhalter  
**Wich. Dingler**, Gemeinderat  
**Joh. Bihler**, Gemeinderat  
**Martin Huber**, Schreiner  
**Andr. Metz, jung**  
**Jacob Betsch**, Bauer  
**Jacob Brenner**, Gipfer

Im Sinne vieler Wähler.

Nagold.

**Strohhüte**

für Herren, Knaben und Kinder  
 empfiehlt  
**Hermann Knodel.**

**Lorenz Luz jr. Altensteig**  
 Spezialhaus für Jagdgerätschaften.  
 Doppelflähen - Büchsenflinten.  
 Drillinge.  
 Dinach- und Scheibebüchsen  
 Revolver u. Mehrschußstolen.  
 Gesschings.  
 Luftgewehre u. Zimnerstutzen.  
 ...  
 Rückische, Jollerflaschen, Jagdtische, Gemaschen,  
 Jagdgewehre, Wildleder, Reckfänger, Feldbestecke,  
 Kochgeschirre, Feuerzeuge u. s. w. - Mäßige Preise!

Wir suchen für unsere Lebens-, (auch kleine mit  
 Monatszahlung) Unfall- und Haftpflichtversicherung einen  
**erfahrenen Reisebeamten**  
 für abgegrenzten Bezirk, umfassend die Kreise  
 Calw, Nagold, Herrenberg, Heub. und Freudenst. u. d.  
 Wohnsitz auf Wunsch Groß Stuttgart oder in einem  
 der genannten Oberamtsstädte.  
 Gewährt wird gutes Gehalt, zeitgemäße Speisen,  
 Provisionen und Bonifikationen.  
 Schriftliche Angebote unter Aufschrift **streng-  
 ster Vertraulichkeit** erbeten unter **N. N. 7085** an  
**Rudolf Hoffe, Stuttgart.**

Nagold.  
 Wie haben angeboten:  
**Feinsten Getreide-  
 Kaffee**

Inlandsware, ohne Marken  
 mit 20 Prozent  
**Bohnenkaffeezusatz**  
 solange Vorrat  
**Berg & Schmid.**

Einen etwas noch neuem  
 qualitativsten

**Anzug**

mittlere Größe und für  
 noch gutes

**Reißzeug**

verkauft

Wer? sagt die Geschäfts-  
**Berg & Schmid.**

